Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 13

Artikel: Geschichte der k. k. Pionier-Regimenter in Verbindung mit einer Geschichte des Kriegsbrückenwesens in Oesterreich

Autor: Brinner, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95547

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

außer den preußischen in ihre Heimath zurückkehren werden.

Für die preußische Infanterie ist soeben eine wichtige Bestimmung erlassen worden. Nachdem sich die Einrichtung der Stabsoffizierkurse auf der Militärschießschule vortrefflich bewährt hat, ist eine Kabinetsordre ergangen, wonach in diesem Jahre und zwar vom 1. Oktober ab ein Informationskursus für Regiments-Kommandeure stattzufinden hat. Es werden zu dem Zwecke von jedem Armeekorps 3, von dem 3 Divisionen starken 11. Korps 4 Regiments-Kommandeure kommandirt und ist die Dauer des Kurses auf 14 Tage festgesetzt worden. Im Uebrigen ist bestimmt, daß der Zusammentritt der Militärschießschule zu den beiden Lehrkursen von je 3½ Monaten am 15. März bezw. 1. August die Reduktion derselben auf die etatsmäßige Stamm-Kompagnie am 1. Juli und 16. November erfolgen soll. Für die Auswahl der zu den Lehrkursen und der Stamm-Kompagnie zu Kommandirenden wurde bestimmt, daß namentlich darauf zu rücksichtigen sei, daß zur Ausbildung eines tüchtigen Schießlehrers und gewandten Schützen gute Augen, hinlängliche Körperkraft, vollständige Ausbildung im Exerziren, Intelligenz und Gewandtheit hauptsächliche Erfordernisse sind.

In der deutschen Kavallerie ist bekanntlich in neuerer Zeit besonders seit dem Feldzuge von 1870/71 dem Fußgefecht und der Ausbildung zu demselben ein ganz besonderer Werth beigelegt worden. Speziell für die Waffe der Uhlanen bot der Transport der Lanzen durch die Pferdehalter, welche 3 Lanzen mitzuführen hatten, während zwei Drittel der Mannschaft sich im Fußgefecht befanden, besonders in Anbetracht des Umstandes große Schwierigkeit, als die Pferdehalter im gegebenen Moment im Galopp den abgesessenen Mannschaften, welche aus dem Feuergefecht zurückgehen, entgegen zu kommen haben und dabei ein jeder Pferdehalter nicht weniger wie 3 Pferde und 3 Lanzen führen muß. An der Militärreitschule zu Hannover ist man nun darauf abgekommen, daß der pferdehaltende Uhlane 2 Pferde rechts und links am Zügel führt und 2 Lanzen, von je einem Arm umfaßt, in den beiden Schuhen der Steigbügel hält; die dritte Lanze, deren Mitführung die meiste Schwierigkeit bot, wird am Vorderzeug des Pferdes durchgesteckt, gestützt auf den einen Schuh mitgeführt und sind bei derartig unternommenen Versuchen selbst bei starkem Galopp sehr wenig Lanzen beim Heranführen der Pferde verloren gegangen.

Binnen Kurzem wird das deutsche Heer ein gemeinsames Liederbuch, anscheinend nicht Gesangbuch, wie ich früher berichtete, erhalten. An Unterrichtsgeldern der Truppen waren im Etat für 1879 236,850 Mark angesetzt, dazu kamen an Resten aus dem Vorjahr 5482 Mark 24 Pf. Bis zum Schluß des Monats November 1879 waren davon verausgabt 212,030 Mark; es blieb am 1. Dezember ein Bestand von 30,302 Mark 24 Pf. Voraussichtlich wird sich am Schluß des Etatsjahres ein Ueberschuß von 5300 Mark ergeben, und ist dieser Ueberschuß zur Bestreitung der Kosten für die Herausgabe eines Liederbuches bestimmt. Die Truppentheile wurden vor einiger Zeit durch das Kriegsministerium aufgefordert, passende Lieder zu einem solchen nach freier Wahl anzugeben, und steht zu hoffen, daß die verdienstvolle v. Ditfurth'sche Sammlung bei dieser berücksichtigt sein wird.

Mehrere Vereine für freiwillige Krankenpflege hatten vor einiger Zeit vom Kriegsministerium auf ein dahin gerichtetes Gesuch die Erlaubniß erhalten, die Ausbildung von Krankenpflegern auch in Militärlazarethen einzurichten. Demgemäß hat denn auch die Zulassung solcher Personen, die sich zu Krankenpflegern auszubilden wünschten, regelmäßig am 1. April und 1. Oktober des Jahres stattgefunden, und zwar nur in Lazarethen, die für 250 Kranke bestimmt sind. Da die Einrichtung sich in jeder Weise bewährt hat, so haben die oben erwähnten Vereine darum gebeten, daß eine größere Anzahl von Personen zur Ausbildung zugelassen werden möge, und dem Vernehmen nach ist man im Kriegsministerium durchaus geneigt, diesem Gesuch nach Möglichkeit zu willfahren.

In dem neuen Militäretat wird die Verwendung von Brieftauben zu Depeschenbeförderung für das Nachrichtenwesen im Kriege als überaus nützlich erklärt und daher für erwünscht erachtet, nicht nur in den einzelnen Hauptwaffenplätzen wie bisher, sondern in allen Festungen Militärbrieftaubenstationen zu errichten. Hiermit erklärt man sich deutscherseits für eine Einrichtung, welche Frankreich bereits während des Krieges von 1870/71 in hervorragender Weise ausgebildet hatte.

Seit einigen Jahren geht das Bestreben der deutschen Militärverwaltung bekanntlich dahin, die bisher bataillons-, eskadrons- und batterieweise in vielen kleinen Garnisonen zerstreuten Truppentheile regimenterweise in größeren Garnisonorten zusammenzuziehen. Ist auch der vor einigen Jahren vorgelegte umfassende Kasernirungsplan im Reichstage nicht zur Durchberathung und Annahme gelangt, so ist seitdem alljährlich doch an seiner stückweisen Ausführung so weit angängig gearbeitet worden. Wie mit Bestimmtheit verlautet, kehren die früher abgelehnten Forderungen in der neuen Etatsvorlage wieder und hofft man auf deren nunmehrige, wenn auch vielleicht nur theilweise Genehmigung. Sy.

Geschichte der k. k. Pionnier-Regimenter in Verbindung mit einer Geschichte des Kriegsbrückenwesens in Oesterreich

von

Wilhelm Brinner, k. k. Hauptmann im Pionnier-Regiment.

(Schluß.)

Aus dem reichen Schatz organisatorischer Details der Genietruppen habe ich versucht, die hervorragendsten Details flüchtig zu zeichnen; für einen

Kenner und Freund solcher Fragen ist das Brinner'sche Werk eine wahre Goldgrube.

In die Darstellung des Organisatorischen verflicht Brinner mit vollendeter Klarheit alle Daten über die jeweilen verwendeten Materialien. Und welch' reiche Sammlung der verschiedensten Formen aus allen möglichen Stoffen wird uns vorgeführt. Von dem im Jahre 1598 als Brückenmaterial verwendeten „Platheisen-Schiffe" bis zu den 1843 adoptirten Birago'schen Pontons, welche kolossale Umgestaltung in diesem Material! Bald hölzerne, bald leinene, bald kupferne oder eiserne, bald lederne Pontons sollten den Zweck erfüllen, je nach den vorherrschenden Ideen in den höhern Militärregionen und je nach dem Kriegsschauplatze; kurz, eine wahre Musterkarte aller Formen, aller Materialien.

Die Beschreibung der verschiedenen, in den diversen Epochen verwendeten Materialien für das Brückenwesen verdient lebhafte Anerkennung; nur Schade, daß dem zwar sehr klaren Texte keine Zeichnungen zugegeben sind.

Auch das Material der Pionniere, d. h. die zum Bau von Laufbrücken bestimmten Geräthe und der Transport derselben finden in all' den vielfachen Umwandlungen bis zur Annahme des Einheitsmaterials in Brinner einen gewandten und getreuen Chronisten, so daß das Kapitel über das Material zu den lehrreichsten gehört.

Hand in Hand mit dem organisatorischen und technischen Theil gibt uns Brinner in knapper, packender Form die Geschichte der so vielen Feldzüge zum Besten, in denen österreichische Pontonniere und Pionniere neben ihren Kameraden der Infanterie in Muth und Hingebung wetteiferten. Und Oesterreichs Kämpfe im XVI., XVII., XVIII. und Anfangs des XIX. Jahrhunderts bieten fürwahr ein reiches, farbiges Bild dar, aus dem sich Jedermann nach Belieben eine ihm zusagende Persönlichkeit im Oberkommando, einen ihm entsprechenden Kriegsschauplatz erwählen kann. Türken, Russen, Preußen, Franzosen, Italiener u. s. w. waren ja zu Zeiten Oesterreichs Gegner gewesen; am Ober- und Nieder-Rhein, an der Donau bei den Quellen wie gegen die Mündung, am Po wie an der Oder oder Moldau, schildert der Verfasser ohne alles Pathos die oft erhebenden Leistungen der österreichischen technischen Truppen.

Wenn ich aus dem so reichen Schatz von Kriegsepisoden hier gerade die mißglückte Unternehmung bei Döttingen am 16./17. August 1799 flüchtig berühren möchte, so leitete mich bei der Auswahl einerseits das Bekanntsein mit den dortigen Terrainverhältnissen, anderseits weil in der für diese That etwas breiter gefaßten Darstellung Brinner mit einer von der landläufigen Schilderung abweichenden Art auftritt. Unsere etwas patriotisch angehauchte Erzählung läßt uns das Beginnen und die Arbeiten der österreichischen Pontonniere durch das Feuer schweizerischer Scharfschützen auf dem linken Ufer gehindert und zerstört werden. Allerdings haben die in Klein-Döttingen und in dem in der Nähe dieses Dorfes befindlichen Gehölz stehenden Schützen trotz lebhafter Beschießung durch 36 österreichische Geschütze und das Peterwardeiner Infanterie-Regiment vom rechten Ufer aus, ihre Stellung keck und standhaft behauptet; allein verhindern konnten sie die Arbeit der braven österreichischen Pontonniere nicht, denn trotz all' dem Feuer von Morgens 2—9 Uhr, das den Pontonnieren 8 Verwundete kostete, wurden an der obern Brücke 13, an der untern 10 Pontons eingebaut, also bei dem damaligen Wasserstande oben fast die Hälfte und unten ein starker Drittheil erstellt. Was die Fortsetzung und auch den schnelleren Gang der Arbeiten in den frühen Morgenstunden, im Dunkel der Nacht so empfindlich hinderte, waren nicht das feindliche Feuer, sondern die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich der Verankerung der Pontons entgegenstellten. Die normalen Mittel, die den österreichischen Pontonnieren zu Gebote standen — für jeden Ponton ein 44—56 Kilogramm schwerer Anker und ein Ankerseil; an Reservematerial waren für eine Einheit des Trains zu 25 Pontons blos einige wenige Ankerseile vorhanden — erwiesen sich den abnormen lokalen Stromverhältnissen gegenüber als unzureichend. Ein Theil der Anker hielt nicht in dem felsigen Grund, Reserve-Seilwerk war nicht vorhanden; die einfachen Seile, die provisorisch verwendet wurden, konnten größtentheils der Gewalt der Strömung nicht Widerstand leisten und zerrissen. So wurden einige Pontons in der Dunkelheit aufeinander getrieben und leck, so daß sie wieder ausgebaut und aus der Brücke entfernt werden mußten. Kurz, die langsamen Fortschritte der Brückenarbeiten, das Ansammeln größerer feindlicher Massen am linken Ufer ließen die österreichischen Führer von einem Unternehmen abstehen, das, wenn gelungen, auf die damalige Kriegslage einen ungeheuren Einfluß ausgeübt hätte. Als die zwei Hauptursachen des Mißlingens dieser Unternehmung bezeichnet Brinner:

1) die technischen Schwierigkeiten und den Mangel an Material, diese zu bewältigen.

2) die unterlassene Ueberschiffung einer Avantgarde zum Schutze des Brückenschlages.

Beide Ursachen zergliedert der Verfasser sehr genau und gestattet uns einen äußerst interessanten Einblick in das Wesen des damaligen Materials und die Handhabung desselben; in seiner eingehenden Besprechung sucht er die Pontonnier-Offiziere und besonders ihren bewährten Führer, Oberstlieutenant von Hohenbruck, von aller Schuld zu absolviren, was, wie uns scheint, ihm auch gelungen ist. Allein er scheut sich etwas, den doch natürlichen Schluß zu ziehen, den Fernstehende sofort erkennen; nämlich er wagt nicht, die wirklichen Schuldigen, d. h. das Armeekommando und seinen Stab, als solche zu bezeichnen. Wenn Erzherzog Karl und sein Generalstab den Pontonnieren Befehl gaben, bei Döttingen mit einem Brückenmaterial von 56 Pontons 2, sage zwei Brücken über einen Strom von 170 Meter Breite mit felsigem Ankergrunde zu schlagen, so lag diesem Befehle gewiß keine genaue

und sicherlich keine Rekognoszirung eines technischen Offiziers zu Grunde.

Wäre eine solche technische Rekognoszirung dem Unternehmen vorausgegangen, so hätte dieselbe bei der erprobten Tüchtigkeit der dabei verwendeten Pontonnier-Offiziere sofort die Unmöglichkeit dargethan, mit 56 Pontons und mit dem vorhandenen Verankerungsmaterial 2 Brücken zu schlagen, die vielleicht für die projektirten Operationen nöthig, aber unter den obwaltenden Umständen verderbenbringend ausfallen mußten. Eine Lehre, die uns zu merken wir auch gut thun werden, sind doch schon bei unsern kleinen Friedensübungen solche vom Kommando und Stab einseitig, ohne Berücksichtigung der technischen Faktoren plazirte Brückenübergänge von unangenehmen Resultaten begleitet gewesen.

Schließlich möchte ich speziell meinen Kameraden vom Genie die Lektüre dieses Werkes warm empfehlen; sie werden sicherlich eine Fülle der anregendsten Aufschlüsse über Organisation und Material der technischen Truppen finden, die ja für uns um so höhern Werth besitzen, als wir, den reichen Erfahrungen der Oesterreicher gefolgt, unser Brückenmaterial nach Birago's System geschaffen haben; aber auch für die Offiziere anderer Waffen liegt noch ein reicher Schatz werthvoller Studien und praktischer Fingerzeige für die Kenntniß des Kriegswesens in diesem Buche verborgen.

Mögen die vorstehenden Zeilen dem verdienstvollen Werke Brinner's viele Leser aller Waffen zuführen; einmal in die Hand genommen, wird es ihm gewiß an warmen Freunden und dankbaren Verehrern nicht fehlen. W. S.

Das moderne Infanterie-Gefecht, der kleine Krieg (Detachementskrieg) und die Ausbildung der Kompagnie für das Gefecht. Von E. Zobel, Hauptmann und Kompagniechef im 3. Magdeburg'schen Regiment. Berlin, Verlag der Liebel'schen Buchhandlung. Preis cart. 4 Fr.

Das Büchlein ist für Unteroffiziere und jüngere Offiziere berechnet; es schließt sich an die in Deutschland geltenden reglementarischen Bestimmungen an und begleitet die Kompagnie durch die verschiedenen Phasen der taktischen Ausbildung.

Wenn wir den Inhalt näher betrachten, finden wir 3 Abschnitte u. z. behandeln diese Folgendes:

1. Abschnitt: das Gefecht (Allgemeines, das Gefechtsexerziren, das Gefecht im Terrain, Ortsgefechte). 2. Abschnitt: kleiner Krieg. 3. Abschnitt: die praktische Ausbildung der Kompagnie.

In dem kleinen Büchlein ist auch für unsere Offiziere und Instruktoren viel Instruktives enthalten.

Atlas zur Geschichte des Kriegswesens ꝛc. von Max Jähns, Major im Großen Generalstab. Lieferung 4 und 5. Leipzig, Wilhelm Grunow, 1879. Preis jeder Lieferung von 12 Tafeln 4 Fr. 70 Cts.

Der Atlas ist ein wichtiges Hülfsmittel für das Studium der Kriegsgeschichte. Die künstlerisch ausgeführten Zeichnungen sind elegant und korrekt; die Auswahl der dargestellten Gegenstände, mögen sie Bewaffnung, Taktik, Bauwesen, Belagerung oder Seewesen betreffen, eine vortreffliche.

In obiger Lieferung finden wir:

Heerstraßen und Brücken der Römer, römische Befestigungen und Heerstraßen in Italien und in Deutschland, das römische Seewesen, Kelten und Germanen bis Ende des V. Jahrhunderts, Gallier, Befestigungen dieser Völker; Byzantiner; Neuperser; Araber und Mauren; Indier; orientalische Kriegsfeuerwerkerei; Südgermanen vom V. bis XI. Jahrhundert; Normannen und Angelsachsen; West-Europäer im XI., XII. und XIII. Jahrhundert; Befestigungen vom V. bis XII. Jahrhundert in Italien, Deutschland, Frankreich und Britannien; der Text liegt bis zu Bogen 19 vor.

Wir empfehlen neuerdings das schöne Werk, welches vollständig in 10 Lieferungen erscheint. — Der Preis ist für das Gebotene ein ungemein geringer.

Eidgenossenschaft.

— (Ernennungen.) Zur Ergänzung bestehender Lücken im Instruktionskorps der Infanterie wählte der Bundesrath für den Rest der laufenden Amtsdauer: als Instruktor 1. Klasse des III. Divisionskreises: Herrn Hauptmann Alfred Rott in Bern, bisher Instruktor 2. Klasse; als Instruktor 2. Klasse des I. Divisionskreises: Herrn Hauptmann Franz de Werra in Sitten; als II. Gehilfen des Schießinstruktors (prov.): Herrn Hauptmann Alphons v. Wattenwyl in Bern.

— (Kreisschreiben betreffend die Rekrutenschulen.) Der Waffenchef der Infanterie hat an die Militärbehörden der Kantone am 3. Februar folgendes Schreiben erlassen:

Im Auftrage des eidgenössischen Militärdepartements werden Sie eingeladen, die diesjährigen Rekruten der Infanterie nach Maßgabe des vom Bundesrathe unterm 23. Januar l. J. festgesetzten Verzeichnisses der Militärschulen in die Recrutenschulen zu beordern und dabei folgende nähere Weisungen zu berücksichtigen:

1) Die Vertheilung der Rekruten auf die einzelnen Schulen ist Sache der Kantone, jedoch ist das im Schultableau angegebene Verhältniß genau inne zu halten.

2) Diejenigen Kompagnieoffiziere, welche nach der Vorschrift vom 27. März 1878 über außerordentliche Abgabe von Gewehren, Repetirstutzer oder -Gewehre erhalten haben, sind anzuweisen, dieselben in die Schulen mitzunehmen, den übrigen sind beim Abmarsch in die Schulen Repetirstutzer oder -Gewehre mitzugeben.

Ebenso sind mit Gewehren und dazu gehörender Ausrüstung die Waffenunteroffiziere und die Büchsenmacher in die Schulen zu senden. Offiziere, Waffenunteroffiziere und Büchsenmacher haben sich auf eine genaue Untersuchung der mitgebrachten Waffen gefaßt zu machen.

3) Die Schützen werden in den Schulen selbst ausgewählt und es sind daher sämmtliche gewehrtragende Rekruten als Füsiliere ausgerüstet in die Rekrutenschulen zu senden.

4) Für die Einberufung der Cadres ist nach der Verordnung über die Einberufung zum Instruktionsdienst vom 6. Juli 1876 zu verfahren. Sie wollen daher die Cadres unter Beachtung der in Beilage I resp. II und V zum Schultableau enthaltenen Vorschriften bezeichnen und aufbieten und dem Unterzeichneten jeweilen spätestens einen Monat vor Beginn der betreffenden Schule das Verzeichniß der aufgebotenen Cadres und sodann dem Schulkommandanten 4—5 Tage vor Beginn der Schule alle bis dahin erfolgten Abänderungen am ursprünglichen Verzeichnisse zusenden.